

Ludwig van Beethoven (1770—1827)

3. *Symphonie Es-Dur, (Eroica)*

1802 äußerte Beethoven zu seinem Freund Krumpholz: „Ich bin mit meinem bisherigen Schaffen nicht zufrieden; von nun an will ich einen neuen Weg betreten.“ Einen solchen neuen Weg schlug Beethoven mit seiner 3. Symphonie, der „Eroica“, ein. Diese einem Helden geweihte Musik kann aber nicht nur als Ergebnis seines Dranges nach Neuem angesehen werden, sie ist bis zu einem gewissen Grade auch ein Spiegel des Zeitgeschehens. Beethoven hatte Napoleon Bonaparte als Ersten Konsul der neuen französischen Republik bewundert und in ihm die Merkmale eines Helden gesehen. Als sich aber Napoleon die Kaiserkrone aufgesetzt hatte, rief der Meister aus: „Ist er auch nichts anderes als ein gewöhnlicher Mensch? Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeiz frönen; er wird sich nun höher als andere stellen, ein Tyrann werden!“ Die Widmung an Bonaparte wurde zerrissen und Beethoven nannte das neue Werk „Eroica“. Den Hörern des Jahres 1805 war diese Symphonie allerdings befremdlich wegen ihrer Länge — ein Hörer rief, er gäbe noch einen Kreuzer, wenn es bald aufhörte —, ungewöhnlich im Klang, unverständlich im Sinn.

Im ersten Satz, der seinen Charakter vom Heldenthema in Es-Dur erhält, überrascht ein Reichtum an Einfällen, ungewöhnlichen Wendungen und Neuartigkeiten; die Entwicklung der Gedanken ging über den bisher üblichen Längenzuschnitt hinaus.

Den zweiten Satz kennt man als berühmten Trauermarsch, aber er ist doch mehr ein schmerzerfülltes, im Mittelteil allerdings wundervoll beruhigendes Stück Musik. Mit dem dritten Satz schafft Beethoven sein erstes Scherzo anstelle des bisherigen Menuetts: für das damalige zeitgenössische Schaffen etwas ganz Neues. Der Schlußsatz ist in der Variationsform gehalten und großartig gestaltet. Mit ihm rundet sich das ganze Werk zum Abbild eines heldenhaften Daseins, das wohl im Grunde Beethovens Dasein selbst war.